

Liebe Leserin, lieber Leser,

steigen Sie mit mir kurz in die Zeitmaschine, und fliegen wir gemeinsam etwa zehn Jahre zurück, nach Le Bourget, einen Vorort von Paris. Wir schreiben den 12. Dezember 2015, der französische Außenminister Laurent Fabius knallt gerade einen grünen Holzhammer auf den Tisch. Kurz zuvor hat der Chefverhandler auf der 21. Weltklimakonferenz in die vollbesetzte Halle geblickt. Es hat keine Gegenstimme mehr gegeben. "Der Vertrag von Paris ist angenommen", ruft Fabius. Es ist ein historisches Abkommen: Erstmals haben sich die Staaten der Erde darauf geeinigt, die Erderhitzung zu stoppen – und zwar gemeinsam. Jubel brandet auf, Fabius fasst sich ergriffen ans Herz, Menschen haben Tränen in den Augen. Es ist ein Moment für die Geschichtsbücher, getragen von großer Emotion.

Doch es war knapp. Auf den letzten Metern des Verhandlungsmarathons wäre das Abkommen fast gescheitert. Kurz vor der Einigung begehrte Nicaragua auf, der notwendige Konsens stand auf dem Spiel. Der diktatorisch geführte Staat zählt seit langem zu den internationalen Klimablockierern. "Wie wurde diese Hürde überwunden? Nun, es wird gemunkelt, dass der Papst den Präsidenten von Nicaragua anrufen musste, um eine persönliche Bitte vorzutragen", schrieb die britische BBC einen Tag nach der Einigung im Artikel "[Hat der Papst das Klimaabkommen gerettet?](#)" Franziskus beeinflusste nicht nur Nicaragua. Laut der [New York Times](#) nahmen "mindestens zehn Staats- und Regierungschefs in ihren Reden auf der Klimakonferenz der Vereinten Nationen ausdrücklich Bezug auf die Worte des Papstes."

Am Ostermontag – fast zehn Jahre nach dem Pariser Abkommen – ist der erste Klima-Papst der Geschichte gestorben. Franziskus' Vermächtnis reicht weit über die katholische Welt hinaus. Denn wie kein anderer vor ihm stellte der Oberhirte seine Macht in den Dienst der Umwelt.

Bereits im Juni 2015 – ein halbes Jahr vor der historischen Klimakonferenz in Paris – veröffentlichte Franziskus' seine Lehrschrift "Laudato si" ("Gelobt seist du"). "Wohl nie zuvor hat es vor einer Enzyklika einen derartigen Auflauf von Interessenvertretern im Vatikan gegeben", schrieb der deutsche [Spiegel](#) damals. Die Lobbyisten vom Öl- und Gaskonzern Exxon wollten Franziskus ebenso von einer katholischen Klimaschutz-Lehrschrift abhalten wie die Einflüsterer des Heartland Institutes, eine der berüchtigsten Klimawandelleugner-Organisationen der Welt.

Doch Franziskus ließ sich nicht beirren. Er schenkte lieber Expertinnen und Wissenschaftlern seinen Glauben.

"Die Erwärmung beeinflusst den Kohlenstoffkreislauf. Dadurch entsteht ein Teufelskreis, der die Situation weiter verschärft und der die Verfügbarkeit unerlässlicher Ressourcen wie das Trinkwasser, die Energie und die Agrarproduktion in den heißesten Zonen beeinträchtigen und das Aussterben eines Teils der biologischen Vielfalt des Planeten verursachen wird", schrieb Papst Franziskus – ein gelernter Chemietechniker - in seiner Enzyklika (die Sie auf Deutsch kostenlos [hier lesen](#) können). Solche wissenschaftlich gehaltenen Passagen mischte Franziskus mit Glaubenssätzen ab: "Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten. Doch wir sind berufen, die Werkzeuge Gottes des Vaters zu sein, damit unser Planet das sei, was Er sich erträumte, als Er ihn erschuf, und seinem Plan des Friedens, der Schönheit und der Fülle entspreche."

"Man könnte es fast einen katholischen Green New Deal nennen. Es ist ein revolutionäres, zukunftsorientiertes Schreiben", loben Österreichs Fridays-for-Future-Mitbegründerin Katharina Rogenhofer und ihr Co-Autor Florian Schlederer Franziskus' Enzyklika in ihrem Buch "[Ändert sich nichts, ändert sich alles](#)".

"Da ist etwas Atemberaubendes passiert", [erzählte mir](#) der deutsche Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber, der den Papst für die Enzyklika beraten hatte. Nach Jahrzehnten des Stillstands sei Schwung in die internationale Klimapolitik gekommen. "Es sind gesellschaftliche Bewegungen, bei denen ungewöhnliche Bündnisse geschmiedet wurden – etwa zwischen Franziskus und Greta Thunberg. Das hat die Macht eines großen Narrativs entfaltet und die gesellschaftliche Debatte grundsätzlich verändert."

Bis zu seinem Tod setzte sich Franziskus für die Umwelt ein, erhob seine Stimme besonders für jene, die von der Klimakrise am stärksten getroffen werden – [etwa für indigene Völker](#). Man muss nicht gläubig sein, um Franziskus zum Abschied ein herzliches "Vergelt's Gott!" nachzurufen.

Kommen Sie gut durch die Woche!

Benedikt Narodoslawsky